Von Literatur und Literaten

Autor(en): Sorell, Walter

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 111 (1985)

Heft 41: Literatur

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

WALTER SORELL

Von Literatur und Literaten

K lopstock wurde einmal gefragt, was eine Strophe einer seiner Dichtungen bedeute. Seine Antwort war: «Als ich es schrieb, wussten es noch Gott und ich. Jetzt weiss es nur noch Gott.»

A ls Picasso noch ziemlich unbekannt war, begann er sein berühmtes Porträt der amerikanischen Schriftstellerin Gertrude Stein, eine der ersten Kunstinteressierten, die Picassos Genie erkannte. Sie soll ihm für ihr Porträt neunzigmal gesessen sein. Doch er war auch dann noch mit dem Gesicht nicht zufrieden, das er immer wieder übermalte. Als sie Paris für kurze Zeit verliess, nahm er das Bild mit sich in sein Studio und malte ihr Gesicht aus dem Gedächtnis. Für Gertrude Stein war es das einzige Porträt, in dem sie sich selbst erkannte, wie sie behauptete. Doch wenn sich alle andern über die Unähnlichkeit ihres Gesichtsausdrucks wunderten, pflegte Picasso zu sagen: «Wenn sie nicht so aussieht, dann wird sie eines Tages so aussehen.» Und er hatte recht behalten.



Dieselbe Gertrude Stein, eine der kontroversen Schriftstellerinnen unserer Zeit, die freiwillig in ihr Pariser Exil ging, sagte darüber: «Schriftsteller müssen zwei Länder haben; eines, wohin sie gehören, und eines, in dem sie wirklich leben. Das zweite ist romantisch, ist getrennt von einem selbst, es ist nicht wirklich, aber es ist wirklich da.» Als man sie einmal fragte, ob es nicht schwer sei, ohne Wurzeln zu leben, gab sie in ihrer launischen Weise zur Antwort: «Wozu sind Wurzeln gut, wenn man sie nicht überallhin mitnehmen kann?»



Das Jahr war 1894, die Szene Paris. Frank Wedekind traf mit der als Femme fatale bekannten Lou Salomé zusammen und war von ihrem Charme bezaubert. Eines Abends sassen sie in einem Bistro und sprachen stundenlang über beider Lieblingsthema, Liebe und Sexualität. Es wurde Mitternacht, und er lud sie zu sich auf sein Zimmer ein. Ohne zu zögern folgte sie ihm. Er war überrascht, dass die ganze Skala seines verführerischen Spiels zu nichts führte. Lächelnd sagte sie mit einem Abschiedskuss: «Ich dachte, wir hätten das Thema bereits im Café zur Genüge erschöpft.»

André Maurois bat einmal seinen Übersetzer, ein Wort in einem Dialog zu ändern. Der Übersetzer protestierte: Er würde das vorgeschlagene Wort niemals benützen. «Sie benützen es ja gar nicht», erwiderte Maurois, «sondern die Figur in meinem Roman.»



Der berühmte Regisseur Erwin Piscator leitete einen Theater-Workshop in New York. Er diskutierte mit Thornton Wilder über Franz Kafkas «Prozess», den er für Piscator hätte dramatisieren sollen. Mit einem Satz zerschlug Piscator dieses Projekt, als er Thornton Wilder zu verstehen gab, dass im Theater der Regisseur das erste und letzte Wort haben müsse und dass er sich Umarbeitungen vorbehalte. Wilder, der selten seine Impulsivität versteckte, stand auf und ging zur Tür, wo er sich umdrehte: «Sie mögen das erste und letzte Wort haben, aber nicht meines.»

Fritz Herdis neuestes Buch

Heiteres aus feldgrauem Diens

Wie Soldaten reden, gewürzt mit Anekdoten und vielen Illustrationen. 180 Seiten, Fr. 28.—



Das Schweizer Militär als Zielscheibe des Witzes, Humors und der Heiterkeit, allerdings auch mit Untertönen! Ein vergnügliches, freches und unterhaltsames Buch für jedermann! Für den Wehrmann, alt wie jung, ganz besonders.

Der Wortschatz unserer Soldaten ist gross und vielfältig, manchmal treffend und lustig, oft aber auch beissend und stachelig.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt bei Huber & Co AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld.

HUMOR IST...

wenn man selbst die »Hohe Kultur« nicht gar so ernst nimmt....

Und das tut FOTOGRAFIE – KULTUR JETZT wirklich nicht! FKJ vermittelt seit 1977 die aktuellen Tendenzen der kulturellen Avantgarde im deutschsprachigen Raum – frech, subjektiv, amüsant, und dabei höchst informativ. Sechsmal im Jahr, jeweils auf über 150 Seiten, bringt FKJ: Aktuelle Tendenzen in Malerei, Fotografie, Architek-



tur, Performance, Film etc. etc. Dazu: Reportagen, Interviews, Szene-Klatsch, Satire, Cartoons, Zeitkritik, Buch-und Ausstellungsbesprechungen. . .und vieles mehr. . .

FKJ hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht wissenschaftlichlangweilig die Goldenen Kälber der Kulturszene zu verehren, sonden interessant und intelligent das LEBENSGEFÜHL zu vermitteln, aus dem die Kultur unserer Zeit die Anregungen schöpft!

Unser Angebot für die Leser des Nebelspalter: Bitte fordern Sie kostenlos und unverbindlich ein Probeheft der **FKJ** an! Lassen Sie sich 21 Tage Zeit beim Schmökern und Geniessen. Wenn wir danach nichts von Ihnen hören, hoffen wir, daß Sie **FKJ** mögen, und werden Sie gern als neuen Abonnenten begrüßen! Zumindest für ein Jahr = 6 Ausgaben sowie 6 Abo-Gimmicks sowie einem Begrüßungsgeschenk. Wenn Sie all das nicht wollen – eine Postkarte genügt, und für Sie ist der Fall erledigt.

Schreiben Sie bitte an: **FOTOGRAFIE – KULTUR JETZT** Leserservice Abt. N · Rote Str. 12 · D-3400 Göttingen

ES MACHT SPASS, SPASS AN DER KULTUR ZU HABEN!